

Junglandwirte-Höck der Junglandwirtekommission St. Gallen

Pflanzenschutz im Fokus

Die Bevölkerung fordert einwandfreie Lebensmittel, steht aber kritisch zu Pflanzenschutzmitteln. Schlagzeilen zu Rückständen verunsichern, und selten sind die Berichte fundiert. Die Junglandwirtekommission St. Gallen hat sich dem Thema auf dem Lohnbetrieb Peter in Sargans angenommen.



Text und Bild: Lukas Kessler, SGBV

Die Junglandwirte hörten den Ausführungen von Martina Aeschbacher aufmerksam zu. Sie referierte zum Thema Pflanzenschutzmittel.

Lohnunternehmer Daniel Peter legt Wert auf eine korrekt eingesetzte, auf dem Stand der Technik basierende Spritztechnik. Er fordert die Junglandwirte auf, aktiv auf die Bevölkerung zuzugehen. Er habe gute Erfahrungen gemacht, vom Traktor abzusteigen und Leuten mit fragenden Blicken zu erklären, was er tue.

Mengen sagen nichts aus

Einen Einblick in den Pflanzenschutz gab Martina Aeschbacher vom Landwirtschaftlichen Zentrum St. Gallen in Salez in ihrem Referat. Der Pflanzenschutz werde von den Medien häufig einseitig thematisiert und es werde kaum auf die Komplexität eingegangen. Jeder Wirkstoff hat andere Eigenschaften und damit ein spezifisches Risikoprofil. Der häufige Verweis auf die verbrauchten Mengen in der Schweiz sagt nichts aus, weil die unproblematischen Mittel, die auch im Biolandbau eingesetzt werden, einen grossen Mengenanteil haben. Ein exemplarisches Beispiel sei Glyphosat. «Glyphosat wird vor der Keimung der Kultur eingesetzt, womit keine Rückstände in der Ernte zu befürchten sind. Glyphosat zur Reifebeschleunigung ist in der Schweiz verboten.» Darauf werde in den Medien selten hingewiesen.

Pflanzenschutzmittel können in Fungizide, Insektizide und Herbizide eingeteilt werden. Fungizide sind Pilzgifte und werden oft stark an den Boden gebunden und gelangen kaum ins Wasser. Insektizide beeinträchtigen meist die Reizübertragung der Nervenzellen und wirken so mit der gewählten Wirkstoffkonzentration gegen Insekten. Herbizide wirken gegen Pflanzen, wobei zwischen Blatt- und Bodenherbiziden unterschieden wird. Bodenherbizide benötigen Feuchtigkeit, um von der Pflanze über die Wurzeln aufgenommen zu werden. Die Wasserlöslichkeit führt auch dazu, dass diese Mittel schneller in Gewässer gelangen können.

Das Risiko von Pflanzenschutzmitteln ist abhängig von der Giftigkeit und des Kontakts mit dem Mittel. Wie stark der Mensch oder andere Organismen mit dem Mittel in Kontakt kommen, hängt unter anderem ab von der Menge, der Anwendung, der Bindung im Boden und der Abbaubarkeit. Mit dem Aktionsplan Pflanzenschutzmittel arbeitet der Bund aktuell mit rund 50 Massnahmen an der Reduktion der Risiken der Pflanzenschutzmittel. Das Ziel ist keine pauschale Mengenreduktion, sondern,

das Risiko zu reduzieren unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Wirkeigenschaften. Risikoreichere Anwendungen sollen stärker reduziert werden als solche mit weniger Risiko. Zudem werden beispielsweise der Zustand der Gewässer besser überwacht, die Beratung intensiviert, ein regelmässiger Kurs für Anwender eingeführt und sämtliche Wirkstoffe einer erneuten Prüfung unterzogen. Martina Aeschbacher ruft auf, «die Konsumentinnen und Konsumenten zu informieren und aufzuklären». Die Massnahmen des Aktionsplans Pflanzenschutzmittel bieten sich dazu an.

Gewässer schützen

Pflanzenschutzmittel können über verschiedene Wege in Gewässer gelangen. Bei korrekter Anwendung ist die Gefahr gering. Ein grosses Risiko sind Punkteinträge, wie die Reinigung oder Befüllung von Spritzgeräten auf in Gewässer entwässerten Plätzen. Aus diesem Grund ist auch die Anwendung von Herbiziden auf Dächern, Terrassen, Plätzen, Wegen und Strassen sowie Strassenrändern verboten. Mit dem nächsten Regen würden sonst die Wirkstoffe in die Gewässer gelangen.